



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jntschede,  
Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas,  
Verden, St. Johannis, Westen und Wittlohe.

Nr. 34 — 15. Mai 1931

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Treffan in Verden-Faller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

## Wartezeit

Schenk' uns frische Geistestriebe,  
Heil'ger Geist, und neue Frucht!  
Schenk' uns Mut und schenk' uns Liebe,  
Schenk' uns Kraft und schenk' uns Zucht!  
Ach, wie lange soll doch warten  
Deine Saat? — Die Sonne glüht!  
Komm und wehe durch den Garten,  
Daß ein neuer Frühling blüht!

\*

Ev. Johannes 16, 13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Hinter uns liegen der Karfreitag und Ostern, vor uns das heilige Pfingstfest; hinter uns die Predigt der am Wendepunkte der Menschengeschichte stehenden Tatsachen, auf welchen unser Glaube verankert ist, des Todes und der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, vor uns das Gedenken der Gottesverheißung: Ich will euch den Tröster senden, den Geist der Wahrheit. Zwischen beiden Offenbarungen stehen wir in dieser Zeit, und sie will uns mit ihren Betrachtungen die Brücke zwischen diesen Grundpfeilern bauen.

Was hilft es uns, daß wir von fern das Kreuz und das offene Grab Jesu mit den Augen menschlichen Geistes schauen, und wir können über das Wasser menschlichen Denkens und eigenen Wollens doch nicht zu dieser Burg des Friedens und der Ruhe kommen? Wir schauen eine Zeitlang diese alles überragende Feste menschlichen Sehens, aber im Wandern durch Zeit und Suchen, durch Kampf und Not, entschwindet sie langsam den Blicken unserer Seele, und es bleibt so, wie ein tiefschauender Mann unseres Volkes einmal gesagt hat, daß unser ganzes Leben ein Suchen ohne Finden sei. Aber der alles in seiner Gewalt habende Gott hat uns in seinem heiligen Geist die Brücke gebaut und derselbe nimmt uns an die Hand und führt uns über das Wasser unseres Suchens und eigenen Kämpfens an das Ufer, wo wir im Schutze des göttlichen Friedens geborgen sind. Jesus gibt seinen Jüngern aller Zeiten die Zusage: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.“

Wie sollen wir dieses Leiten des heiligen Geistes verstehen? Sollen wir es so verstehen, wie es die römische Kirche tut, die da meint, in dem Worte Gottes sei noch nicht die volle Wahrheit enthalten; vielmehr finde die Kirche allmählich durch den heiligen Geist immer neue Wahrheiten? Oder verstehen die mancherlei Sekten und Häuflein Christen dieses Wort richtig, wenn sie neben der Offenbarung der heiligen Schrift noch auf besondere Enthüllungen warten? Oder haben die den rechten Weg gefunden, welche in unseren Tagen lehren, das Wort Gottes gebe nur eine Weisheit neben andern guten Gedanken den Menschen, die Lehre Jesu sei überhaupt nur für die damalige Zeit passend gewesen, und sie müsse immer wieder „zeitgemäß“ umgestaltet werden, ebenso wie das Denken und Wissen sich stets weiter entwickle? Dann kämen wir nie zu einem festen Besitz der Wahrheit, und es bliebe die ewig zweifelnde, verneinende Pilatusfrage: Was ist Wahrheit? O, nein, nicht so verstehen wir diese Heilandsverheißung. Der heilige Geist führt uns in alle Wahrheit, das heißt, er führt uns immer tiefer in die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit, in die Erkenntnis von Sünde und Schuld unserm Gott gegenüber, in immer neuem Licht in die Gewißheit: „All Sünd' hast du getragen“ und in immer neuer Herrlichkeit zu dem, was unserm Leben Halt bietet: „Jesus lebt, mit ihm auch ich.“

Diese Wahrheitsgewißheit empfängt der, welcher wirklich beten kann: O heil'ger Geist, lehr bei uns ein und laß uns deine Wohnung sein, o komm, du Herzenssonne. Amen.  
E. Möller, Oyten.

\*

## Himmelfahrt

Kol. 3, 1—2: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so sucht, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist.“

Was soll das heißen? Soll es bedeuten, daß wir uns in voller Verfertigung loslösen sollen von allem Erdenenden und unsere Seele in gläubiger Verzückung sich aufwärts schwingen lassen? Sollen wir es machen wie die ersten Christen in Jerusalem, die ihr Gewerbe aufgaben, ihr Vermögen zusammentaten und alle irdische Arbeit

ließen, weil ihre Gedanken ganz auf das nahelkommende Endreich eingestellt waren? Oder sollen wir den Mönchen gleich uns durch die hohen Mauern eines Klosters absperrten von der Welt und ihrem Getriebe, in Einsamkeit und Verborgenheit leben und alles Irdische dahinten lassen?

Alles das entspricht nicht dem christlichen, vor allem nicht dem reformatorischen Denken. Gott hat uns auf diese Erde gesetzt, die er zum Schauplatz seiner erlösenden Gnaden tat gemacht hat, die seiner Füße Schemel ist, und er hat sie uns als Wohnstätte gegeben, damit wir gerade auf ihr uns bewähren und beweisen als seine Kinder, bekennend im Glauben, treu in Arbeit und Beruf, verbunden durch brüderliche Liebe, mit beiden Füßen fest im Leben stehend.

Aber — und darauf kommt es an — bei alledem darf in der Seele nie die Sehnsucht schwinden nach der ewigen Heimat mit ihrem Frieden, darf uns keinen Augenblick die Erkenntnis verlassen, daß alles Irdische nur Vorbereitung ist, und daß darum alle Erdenwerte nur relative Werte sind, und daß uns nie das Bewußtsein der heilighohen Verantwortung fehlen, die wir einmal vor dem Thron des Höchsten ablegen müssen über die Art, wie wir mit unserm Erdenpfunde gewuchert haben. In alles Erdendunkel und Wirrsal müssen wir immer wieder das Licht von oben hineinscheinen lassen, das uns die wahren Werte zeigt, die klaren Wege weist, die sichere Richtung gibt und das rechte Ziel vor Augen stellt. Die Füße auf der Erde, das Herz im Himmel, das ist die rechte Himmelfahrtslosung, und unsere Himmelfahrtsbitte lautet immer wieder:

„Ewigkeit, in die Zeit

leuchte hell hinein,

Daß uns werde klein das Kleine

Und das Große groß erscheine,

Sel'ge Ewigkeit!“

Fa.

### Innerliche Hilfe für das große Hermannsbürger Missionsfest

Das Hermannsbürger Missionsfest soll in diesem Jahre am 24. und 25. Juni gefeiert werden, am zweiten Tage auf dem Hofe des Hofbesizers Grünhagen in Varnbostel bei Hermannsburg. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Hermannsbürger Missionsfest ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Von weither kommen Kraftwagen und Omnibusse. 900 Autofahrten etwa sind im letzten Jahre allein am zweiten Missionsfesttage gemacht worden. In diesem Jahre läßt die Reichsbahn erstmalig Sonderzüge mit stark ermäßigten Preisen aus dem Norden Hannovers nach Hermannsburg-Münster (Lager) verkehren. Alle Freunde der Hermannsbürger Mission werden nur dankbar sein für diese in so lebendiger Anteilnahme sich immer zeigende Missionsliebe. Das Jahresfest der Hermannsbürger Mis-

sion ist so zum geistlichen Mittelpunkt der ganzen Missionsgemeinde geworden. Aber gerade deswegen richtet die Leitung der Hermannsbürger Mission an die Missionsgemeinde die herzliche Bitte, in rechter Anteilnahme dieser Festtage am Ende des Monats Juni zu gedenken.

Weil das Hermannsbürger Missionsfest zu dem größten kirchlichen Volksfest sich entwickelt hat, das unsere Heimatkirche kennt, legt es der Missionsgemeinde besondere Verantwortung auf. Es ist und soll ein innerliches Fest bleiben, in dem Gott mit seiner Gemeinde redet. Jeder, der zu diesem Missionsfest kommt, und auch zu anderen Missionsfesten und Gottesdiensten, sei daher gebeten, sich im Gebet darauf zu rüsten, daß er mit offenem empfänglichen Herzen das Gotteswort in sich aufnehmen und Frucht bringen möge. Wer selbst nicht kommen kann, möge der versammelten Festgemeinde fürbittend gedenken und für sie um Gottes Segen bitten. Von solcher Gemeinschaft innerlicher Art ist schon mancherlei zu Tage getreten im Laufe der Jahre, in Gestalt von Gabensgrüßen und Briefen. Die Missionsleitung bittet in diesem Jahre jedoch alle mit ihr verbundenen Freunde und Gemeinden, diese innerliche Anteilnahme und Gemeinschaft auszubauen und zu vertiefen. Sie ruft daher zu einem Bet- und Opfertag als Vorbereitung auf das Missionsfest auf, für den zu allererst der dem Missionsfest vorangehende Sonntag, der 21. Juni in Frage käme. Sie bittet darum, in kirchengebet an diesem Sonntag der Hermannsbürger Mission, ihres Festes, ihrer Arbeit daheim und draußen besonders fürbittend zu gedenken. Welch ein Segensstrom könnte lebendig werden, wenn in allen mit der Mission verbundenen Kirchenkreisen und Gemeinden, Häusern und Familien, in der Zeit nach Pfingsten der Mission betend und gebend gedacht würde! Es sollte auch eine liebe Pflicht aller derer werden, die an dem Missionsfest selbst nicht teilnehmen können, wenigstens einen Teil des Reisegeldes, das sie ersparen, in die Missionsbüchse daheim oder in die ihrer Kirche zu legen. Diese Bitte um innerliche Hilfe für das Missionsfest schließt mit den Worten: „So bitten wir denn die Amtsbrüder in den Gemeinden, die Lehrer in den Schulen und die Hausväter in den Familien, diesen Aufruf zu einem Missionsbet- und Opfertag als Vorbereitung für das Hermannsbürger Missionsfest weiter zu geben, damit er an möglichst viele Ohren und in möglichst viele Herzen gelange. Nur wenn viele sich aufmachen und zur Mitarbeit sich zusammenschließen, wird es gelingen, die Mission durch die schwere Zeit hindurch zu retten. Noch ist nicht alle Kraft angespannt, noch stehen viele abseits am Wege. Laßt es uns an unserem Missionsfeste merken, daß hinter dem uns befohlenen Werke eine starke Macht der Liebe steht, die den festen Willen hat, nicht zuzulassen, daß das Werk des Herrn unter der Not der Zeit Schaden leidet.“

## Tagebuchblätter eines Urwaldpfarrers in Brasilien

Bilder aus der Gustav-Adolf-Arbeit.

Nach Tijuca Preta führt heute mein Weg. Bei gutem Ritt und friedlichem Esel brauche ich 8 Stunden bis zu diesem Ziel. Um 9 Uhr morgens breche ich auf, um nicht allzuspät in die Nacht zu kommen. Alles für die Reise Notwendige — auch für evtl. Amtshandlungen — ist in der Satteltasche verpackt. Nun muß noch der nötige Proviant untergebracht werden und dazu noch eine Lorte, die für einen besonderen Zweck bestimmt ist. Wohlverpackt übergibt sie mir meine Frau. Nach kurzem Abschied geht's zur „Ganzelle“ (Tor) hinaus.

Der erste Nachbar, ein Schwarzer, ist bald erreicht. Er liegt ja in Schweite meines Hauses. Vorbei an Brasilianern und Deutschen, bewohnten und unbewohnten Kolonien, komme ich zum Kolonisten B. Er wohnt eine Stunde weit von mir entfernt, aber ich betrachte die Familie B. als meine Nachbarn. Selten reite ich vorbei, wenn ich von meinen Reisen aus den Kolonien zurückkomme. Ich

würde auch mit meinen Eseln einen schweren Stand haben, wenn ich das Vorbeireiten wagen wollte. Freilich kommt es nicht oft vor, daß ich bei meinen Ritten nach den Kolonien beim B. „ankahre“. Heute ist es ein besonderer Grund, der mich von der Regel abweichen läßt; es ist der 9. April, und Vater B. wird 62 Jahre alt. Darum auch die Lorte. Ich halte vor der Türe, rufe nach Landessitte und klatsche in die Hände, um mich bemerkbar zu machen. Da kommt auch schon der Gesuchte mit seinem fröhlichem Gesicht, mir in seiner lieben, freundlichen Art „Guten Tag“ wünschend. Ich gratuliere ihm und überreiche mit den Grüßen meiner Frau die Lorte. Wie herzlich freut er sich über die Aufmerksamkeit. Gern möchte er mit mir und seiner Familie zusammensitzen und einige Lieder singen. Doch ich muß weiter; das weiß er, aber ohne eine kleine Erfrischung läßt er mich nicht ziehen. „Leben Sie wohl, auf Wiedersehen,“ und weiter geht's.

Von der Treppe her klingt es mir noch nach: „Eine glückliche Reise“. Ein guter treuer Pommer, dieser B. Die feine Art, der gute Geist, ein wirklich frommer Sinn wirken immer wieder wohltuend. — So in Gedanken versunken habe ich schon den Kolonisten erreicht. Er ist niederländischer Abstammung, kann aber kein Holländisch mehr. Die Familie ist ganz unter den Pommeren aufgegangen. Das schmucke Haus liegt auf einer Höhe. Die Türen und Fenster sind geschlossen und die Bewohner wohl in der Kolonie. — Weiter und weiter geht's. Durch das Buschwerk bricht hier und da ein Stier oder eine stinke Kuh. Dort sieht man Esel und Pferde auf der Weide. Hart am Wege fühlen sich die schwarzen Schweine des H. Sie haben gerade der Milho-roca (Maisfeld) einen heimlichen Besuch abgestattet. Nun kommt die Wenda (Kauf-laden) eines Brasilianers, der mit einer deutschen Frau verheiratet ist. Auf seiner Weide sind etwa 60 Esel aller Farben.

Bald ist auch die Kolonie des Sch. und die Friedenskapelle am Melgaco 2 erreicht. Gern folge ich der Einladung zu einer Tasse Kaffee. Lange kann die Raft aber nicht dauern, denn der Weg ist noch weit, und die Zeit verrinnt so schnell. So geht es weiter.

Schließlich kommt das letzte Stück des Weges. Meine Julia wird frisch gegurtet. Die drei Stunden Weg haben ihren Umfang schon merklich verringert. Bergauf, bergab, bald im Schatten des Urwaldes, bald in der brennenden Sonne, geht es weiter. Dann und wann raschelt im Samumbei (Farn) am Wege ein Gürteltier oder lassen Affen aus den Wäldern ihr Gebrüll ertönen. Hin und wieder begegnet mir auch ein Kolonist. Es ist ja heute Samstag und dazu der Samstag zwischen Karfreitag und Ostern, da ist schon mancher auf dem Wege, um da oder dort Verwandte und Bekannte zu besuchen.

Ich weiß, einmal führt ein Weg nach rechts zum Kolonisten B. und dann etwas weiter noch einmal einer nach rechts zum R. Scharf muß ich aufpassen, um einer Eseltücke zu entgehen. Ich komme gut bis zur letzten Weggabelung. Den rechten Weg lasse ich liegen und reite links in den Urwald hinein. Viel dunkler wird es dabei nicht, aber das Gefühl, daß man jetzt noch weniger sieht, ist gerade nicht sehr erhebend. Stetig, wuchtig prasselt der Regen herab. Auch die Urwaldriesen können ihm den Eingang in des Walddunkels Heiligtum nicht wehren.

Endlich ist das Ziel erreicht. Noch einmal bergauf und bergab, dann werde ich das Licht von B.s Wenda sehen. Schon höre ich das Rauschen des Tijuca, der feine Wasser wenige Minuten von meinem Quartier über die Felsen wälzt. Da drüben auf der Höhe, etwa 100 Meter vom Wege abseits, liegt die Lutherkapelle. Ihre weißen Wände scheinen nicht bis zu mir, so dunkel ist es. Ich bin am Ziel. Der Esel wird angebunden, abgefüttert, und durch und durch naß betrete ich mein Quartier. Es ist 9 Uhr geworden. Rasch esse ich etwas und lege mich zur Ruhe.

Am nächsten Tage ist Gottesdienst, und nach diesem gilt es noch 2 Stunden auf sehr schlechtem Wege weiter zu einer alten Mutter, um ihr das Heilige Abendmahl zu bringen. Am selben Tage muß noch Ponto erreicht werden. Es sind bis zu meinem dortigen Quartier 5 Stunden. Den größten Teil des Weges Galopp geritten, erreiche ich gerade mit dem Dunkelwerden das Unterkommen. Montag, d. h. am nächsten Tag in der Frühe, ist Gottesdienst in Ponto. Und danach geht es wieder heim zum stillen Urwaldpfarrhaus mit seinem trauten Kirchlein daneben. (Aus „Der deutsche Auswanderer“, Jahrg. 26. Juli 1930).

## Eine Bonifaciusstat in Afrika

Wir alle haben als Kinder gehört, wie Bonifacius, einer der Missionare Deutschlands, die Donarsee bei Geismar, die unseren heidnischen Vorfahren heilig war,

fällte und dadurch dem christlichen Glauben bei den Hessen Eingang verschaffte. Auf uns alle hat diese Tat einen großen Eindruck gemacht. Aber wir brauchen nicht 1000 Jahre zurückzugehen. Auf unseren Missionsfeldern geschieht nicht selten etwas ganz ähnliches. Noch heute setzen sich Missionare und eingeborene Christen der Gefahr aus, von der Rache der Heiden erschlagen oder vergiftet zu werden, wenn sie heidnische Heiligtümer zerstören. Aber sie tun es, weil sie die Angst vor Menschen verloren haben.

So hat der Lehrer Banja in Togo (Westafrika), wo die Norddeutsche Mission seit langem arbeitet, seinen Landsleuten durch die Tat gezeigt, daß er sich nicht fürchtet vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, als er eine Schlange erschlug, die als Göttin verehrt wurde. Er erzählt darüber in seinem Jahresbericht folgendes:

Als ich am 17. Oktober vorigen Jahres von einer Predigtreise nach Hause zurückkam, rief meine Frau mir schon von weitem ängstlich zu, ich möchte schnell kommen und die Schlange sehen, von der die Einwohner sagten, daß man sie nicht töten dürfe. Als ich in unser Gehöft eintrat, lag da aufgerollt eine Schlange, und viele Leute waren um sie versammelt und betrachteten sie mit Ehrfurcht. Ja einige verrichteten ein Gebet zu der Schlange und nannten sie eine Göttin. Ich holte einen dicken Stock, um sie zu töten; aber die Heiden sagten mir: „Lehrer, die darfst du nicht erschlagen, denn sie ist joviell wie ein Mensch. Wenn du sie tötest, wirst du 6 Tage lang krank sein, ohne dich vom Fleck rühren zu können. Auch wird kein Regen mehr fallen. Alle Leute werden dich beschimpfen, und dann mußt du sterben.“ Ich fragte sie, ob der Biß der Schlange tödlich wäre. Man antwortete mir, daß jeder sofort tot sein würde, dem sie ihr Gift einspritzte. Worauf ich ihnen sagte, ich würde sie unter allen Umständen totschlagen, damit sie sehen könnten, ob hinterher irgend etwas geschehen würde. Mit einem Knüttel zer-schlug ich ihr augenblicklich den Kopf. Entsetzt stob die Menge nach allen Richtungen auseinander, weil sie des Glaubens waren, daß niemand den Tod der Schlange sehen dürfe; sonst müßten sie eine weite Reise nach dem Orte Togo machen, wo ein besonderes Heiligtum wäre; dort müßten sie sich baden, um sich mit dem erzürnten Gotte zu veröhnen. Nach einiger Zeit kamen sie wieder und sagten: „Der Lehrer hat etwas Furchtbares getan, der Lehrer wird sich ein schreckliches Unglück zuziehen.“ Ich hob die Schlange auf und warf sie in den Busch.

Zu der Nacht kamen ihre Verehrer und begruben sie ebenso feierlich, wie man einen Menschen zu bestatten pflegt. Nun hofften sie, daß mir, dem Lehrer, etwas Schlimmes zustößen würde. Aber am nächsten Tage setzte der Regen wieder mächtig ein; ebenfalls am dritten Tage darauf. Gott zeigte ihnen, daß die Schlange gar keine Macht hatte. Sie selber erkannten es auch später, denn ihr Lehrer lebt bis heute und ist völlig gesund.

So ist es notwendig, daß wir die Heiden an allen ihren Orten auffuchen, um sie von ihrem Irrtum abzubringen und sie zu dem wahren Glauben zu führen.

## Von den „Ernstern Bibelforschern“

Die sogenannten „Ernstern Bibelforscher“ scheinen wieder einmal einen Namenswechsel vorzubereiten. Das war schon öfters der Fall. Im Jahre 1913 nahmen die früheren „Milleniumsleute“ oder „Russelianer“ den Namen „Internationale Vereinigung Ernstern Bibelforscher“ an. Jetzt hört man, daß der Name in „Internationale Bibelstudentengesellschaft“ und der Name ihres Verlagshauses, der „Wachturm-Bibel- und Traktatgesellschaft“ in „Bibelhaus Magdeburg“ umgewandelt sei. Wo also in Zukunft etwa „Internationale Bibelstudenten“ auftreten, wird man wissen müssen, daß es sich um alte Bekannte handelt, um die sogenannten „Ernstern Bibelforscher.“

# Willehad, der erste Bischof von Bremen

Von Pastor Desterley, Arbergen.

(Fortsetzung.)

Am dem Wochentagen unterrichtet Willehad nach der Frühmesse zuerst seine Gesellen, vier bis sechs junge Alexiker, die ihm der Bischof von Utrecht in jährlichem Wechsel zur Ausbildung in ihrem erwählten Berufe sendet, aus der heiligen Schrift und aus der Regula pastoralis, einer Anleitung zum geistlichen Dienste, des Papstes Gregor des Großen. Dann kommen die Schüler, Söhne der Edellinge, des Volkes der Friesen. Unter Willehads Anleitung führen die Gesellen die Knaben in die Künste des Lesens, Rechnens und Schreibens, sowie in die Anfangsgründe der lateinischen Sprache ein. Es wird gesungen, lateinische Kirchenlieder für die Sonn- und Festtage. Am Nachmittage kommen die Kinder des Volkes und die Laufbewerber. Denen sagen die Gesellen Willehads die zehn Gebote, den Glauben und das Vaterunser solange vor, bis sie es nachsprechen können. Niemand wird zum Patenante zugelassen, der diese Hauptstücke des christlichen Glaubens nicht weiß. Getauft werden die Erwachsenen wie bisher in der Regel nur zweimal im Jahre, zu Ostern und zu Pfingsten. Darauf gilt es, die Laufbewerber vorzubereiten. Die Taufe wird wie seit Jahrzehnten am Bache vollzogen. Nur kleine Kinder, deren Eltern schon Christen sind, werden an dem Taufstein in der Kirche getauft, und zwar wenige Tage nach ihrer Geburt.

Willehads Behausung ist eine Zufluchtsstätte für die Verfolgten, die Verletzten, Breihaftigen geworden. Denn der heilige Mann weiß allerlei Rat gegen böse Krankheiten. Sein Wort gilt viel bei den Großen. Er kennt die Heilkraft mancher Kräuter und ist gütig, barmherzig gegen alle, besonders aber gegen die Seringen. Seinem Gebete und dem Auflegen seiner Hände wird eine besondere Kraft gegen die bösen Geister zugeschrieben, welche aus Rache für den Sturz der alten Götter die Menschen plagten.

Vor einigen Tagen haben sie ihm frühmorgens den Ranko mit schwerer Brustverletzung vor das Haus getragen, daß er seiner warte. Die ihn trugen, haben gesagt, der Bauer Jabbo habe ihn im Streite mit dem Messer gestochen. Dem geht nun Willehad in das Haus, nachdem er dem Verwundeten die erste Hilfe geleistet hat. Es ist fast Mittag, und der Bauer Jabbo hat schon wieder mit seinen Freunden die Nacht hindurch getrunken. Zuzeiten kommt es über den, dann muß er trinken, trinken, viel Tage lang. Soast ist er ein ruhiger Mensch. Willehad tritt in das Haus, und da er den Bauern nicht auf der Diele findet, so geht er gleich in die Döns. Da ist der Bauer gerade aus seinem Bette aufgestanden. Willehad stellt ihn zur Rede, der trotzig und verbissen auf den Mahner sieht: „Habe ich euch nicht erst am letzten Sonntage aus dem Worte Gottes ermahnt, mäßig und nüchtern zu sein? Nun habt ihr wieder Gelage gehalten, vorgestern ist Blut geflossen. Den Ranko hast du gestochen, er wird wohl sterben, und du hast die Schuld. Vor Gott wird er dich verklagen!“ Bei dieser Rede hat Jabbo seine Gedanken gesammelt. Dann stellt er sich vor Willehad hin. In seiner ganzen Länge überragt er noch den Northumbrier. Es sieht so aus, als wolle er sich auf ihn stürzen. Dann aber begegnet er dem ruhig ernstern Blicke des Priesters, faßt sich und beginnt zu reden: „Was wollt ihr von mir? Wir haben beraten, wie es mit der Jagd gehalten werden soll.“ „Ja, freilich, und dazu habt ihr Met getrunken, viel Met, die ganze Nacht hindurch. Meint ihr, daß ihr klare Gedanken bekommt, wenn ihr halbrunken seid? Und wenn ihr denn schon trinken müßet, so laßt doch die Waffen daheim!“ „Ein Mann ohne Waffe ist nichts. Steht in Waffen zu gehen, das wirst du uns nicht verbieten, und wer mich dann beschimpft, wie Ranko, der...“

Willehad merkt, daß auf diesem Wege bei dem

freien Manne nicht viel auszurichten ist, und daß er die Erledigung der schlimmen Sache dem Sendgerichte überlassen muß, das in wenigen Tagen gehalten wird. Da sieht er, daß der Bauer die Augen niederschlägt, als sähe er jemanden, der in der Tür steht. Willehad wendet sich um. Da steht Ankea, Jabbos junges Weib. Mit angstgefüllten Zügen steht sie in der Oeffnung der Türe, sieht sie bald auf ihren Mann, bald auf den Priester. „Sieh dort deine Ankea! Wie eine Magd dient sie dir. Die Küche spannt sie vor den Pflug. Allein besorgt sie deine Kinder und Schafe. Sie spinnet die Wolle, sie webt das Linnen. Alle Last liegt auf ihr. Und du liegst auf der Bärenhaut, trinkst und spielst, wenn du nicht umherstreifst durch Wald und Heide. Was hast du mir versprochen, als ich vor Jahresfrist euch segnete vor dem Herde dieses Hauses? Hat sie nicht ihr Vater dir anvertraut?“

Der Wilde ist stille geworden. Murrend stößt er hervor: „Daran erinnerst du mich? Habe ich ihrem Vater nicht vier Kinder, ein gezähmtes Roß, einen Schild und ein Schwert für sie geben müssen? Und immer war es nicht genug! Es ist von altersher bei uns so gewesen, daß die Weiber arbeiten, die Männer aber jagen, raten und streiten. Sie schützt mein starker Arm, das ist genug.“ Da zeigt Willehad mit ausgestrecktem Arme auf die Gequälte, die mühsam ihre Tränen bezwingt und ihre beiden Hände über der Brust gefaltet trägt. „Siehe sie dir an, das ist dein Weib, das du vor Unbill schützen wolltest. Gramzerfurcht ist ihr Angesicht, und gesegnet ist ihr Leib! Soll sie dir den Erben dieses Hauses mit Kraft gebären, so schone ihrer!“ Da schlägt das Weib die beiden Hände vor das Gesicht, und der Mann spricht still: „Ich will's bedenken!, was ihr mir gesagt!“ Der Priester verläßt das Haus und das junge Weib schaut ihm dankbar nach.

Weit draußen vor dem Dorfe auf der Heide steht eine einsame Kate. Nicht weit davon ist ein heiliger Hag gewesen. Steinsetzungen und eine Gruppe alter Föhren sind die Zeugen vergangener Opfer. Man meidet diese Stätte, denn es heißt: Hier gehen die zürnenden Götter um. Sie suchen ihre Rache an denen, die ihrem Dienste abgeschworen haben. Wehe dem, der ihnen dort begegnet! Die alte Hille aber fürchtet sich nicht vor den Unholden. Ihre Behausung besteht eigentlich nur aus zwei Dachseiten, die gegeneinander gelehnt sind. Der Sturm würde sie zerreißen, wenn nicht eine Gruppe dichter Wacholder sie schützte. Sie soll mit den bösen Geistern gut Freund sein, und wo sie dem Priester Abbruch tun kann, da tut sie es. Es weiß eigentlich keiner so recht, wovon sie lebt. Sie hat kein Feld, sie hat kein Rind, sie hat kein Schaf. Sie spinnet nicht, sie webt nicht, sie gräbt nicht. Gegen die Kälte des Winters sammelt sie trockenes Holz. Kein Mensch hauset mit ihr. Eine große Kaze ist ihr einziger Hausgenosse. Hier und da sucht sie sich Wurzeln, und niemand stört sie, wenn sie auch einmal der Bauern Felder betritt. Am Herde sitzt sie stundenlang, die schwarze Kaze auf dem Schoße. Dabei murmelt sie uralte Zaubersprüche. Nie sieht man sie in der Kirche. Sie hält am alten Glauben.

Doch so einsam sie auch wohnt, ist sie doch abends selten allein. Junge Leute schleichen sich zu ihr, bisweilen auch ein gesetzter Mann. Uralte Weisheit soll sie besitzen, von der der Priester aus Northumbrien nichts wissen will. Sie wirft die Runen, weiße geschälte Stäbe von Fichtenholz. Vermißt jemand ein Gerät, ist einem ein Schaf entlaufen, sie weiß mitunter, wo es geblieben ist. Den jungen Mädchen zeigt sie in der Herdasche das Zeichen ihres künftigen Verlobten. Die jungen Männer erforschen ihr Schicksal bei ihr, und in mancher Nacht gibt es ein Haschen und Laufen, ein Lachen und Aufkreischen zwischen den Wacholdern, das nichts Gutes ahnen läßt. Eines Abends ist Willehad hinaufgegangen, um dem Unwesen ein Ende zu machen. Es ist ein Abend zu Anfang des Mai gewesen,

Der Mond hat mit schwacher Sichel hin und wieder durch die ziehenden Wolken geschienen. Als er zwischen den Wacholdern gewesen ist, da haben sich aus den Schatten weiße Gestalten gelöst, sind ihm genahet, haben sich von ihm entfernt. Die Gesichter sind verummunt gewesen. Vergeblich hat er versucht, an den Bewegungen eine Person zu erkennen. Er ist hindurchgeschritten, kein Laut ist zu hören gewesen. Die Gestalten haben sich ihm in den Weg gestellt, sind ihm dann ausgewichen. Dann ist er vor der Käte der alten Hille gestanden. Mit festem Griffe hat er die Türe geöffnet, und ist mit einem Male in der Be-

hausung der alten Hille gewesen. Im Nu ist das Licht ausgegangen, die schwarze Käte ist vor seinen Füßen vorbeigesprungen. Dunkle Schatten wie von Menschenkörpern sind durch das Gemach gesprungen und unter den Enden des niedrigen Daches verschwunden. Unwirsch hat er die Alte angerufen: „Machet doch Licht, daß man euer lichtsheues Gesindel sehen kann!“ Umständlich hat dann die Alte einen Rienspan an den glimmenden Kohlen des Herdes entzündet, und nichts ist weiter zu sehen gewesen als die alte Hille und ihre schwarze Käte.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat

## Kreiskirchentag.

Am 7. Mai d. Js. fand in der Aula des Domgymnasiums in Verden eine Versammlung des Kreiskirchentages statt, an der auch Herr Generalsuperintendent Lic. Steinmetz teilnahm. Seiner Ansprache legte der Vorsitzende, Herr Superintendent Lic. Garrelts, das Prophetenwort Jesaias 6 zu Grunde. Nachdem der Kirchenkreisordnung gemäß die neugewählten Abgeordneten verpflichtet waren, wurde zur Wahl des Kreiskirchenvorstandes geschritten, dessen Zahl außer dem Vorsitzenden auf 5 Mitglieder herabgesetzt wurde. Folgende Herren wurden gewählt. Als Geistliche: Die Pastoren Desterley-Arbergen und Willenbrock-Daverden, als Weltliche: Landgerichtsrat Kuppell-Verden, Fabrikant Helms-Hemelungen und Hofbesitzer Kuhlentamp-Hiddestorf. Als Erfahrene die Pastoren Bremer-Achim und Seebo-Kirchlinteln, Rechtsanwalt Friedrichs-Verden, Auktionator Schwarmann-Achim und Hofbesitzer Ernst-Zutsche. Herr Pastor Seebo-Kirchlinteln hielt sodann einen Vortrag über „Kirchliche Sitten und Pfllege derselben.“ Er bedauerte, daß in unserer schnelllebigen Zeit so manche sinnvolle und gute kirchliche Sitte — dazu gehört auch der Kirchenbesuch — geschwunden sei, und legte seinen Zuhörern es ans Herz, das gute Alte zu halten, so lange es gehe, und Verlorenes wieder einzuführen, so weit es möglich sei. Mit Gesang und Gebet schloß gegen 5.15 Uhr der Kreiskirchentag.

Achim. Grundsteinlegung der Kapelle und Einweihung des Friedhofes in Baden. Am Sonntag, den 26. April, fand in Baden die Grundsteinlegung der Kapelle und die Einweihung des neuen Friedhofes statt. Trotz der drohenden Wolken hatten sich zu der Feier um 3 Uhr nachmittags viele hundert Badener und auch Achimer und Männer und Frauen aus den Nachbarorten eingeschunden. Während der Feier hat es dann zu aller Freude keine Störungen durch Regen usw. gegeben. Nach zwei Musikstücken des Achimer Posaunenchores und dem gemeinsamen Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“, hielt Herr Generalsuperintendent Lic. Steinmetz die Rede zur Grundsteinlegung. Anschließend an das Jesuswort Joh. 16, 22: „Eure Freude soll niemand von euch nehmen“, sprach er von der Bedeutung der bevorstehenden Grundsteinlegung. Nach ernstlichen Beratungen und Verhandlungen hin und her sei trotz der ersten Notlage weitester Kreise in den Gemeinden nun doch der Augenblick gekommen, da dies Wagnis unternommen werden dürfe. Nun dürfe Freude darüber sein, daß damit für die Bestattungsfeiern ein würdiger Raum geschaffen werden würde, und daß wohl auch der Grundstein mitgelegt sei für eine Gemeinde Baden. Aber die Freude solle an diesem Tage tieferen Grund haben: Freude, die niemand nehmen kann. Es solle ja eine Kapelle gebaut werden, in der an den Särgen von dem Todesüberwinder und der Ewigkeit gesprochen werden wird. Hier solle in die schwersten Stunden hinein der Friede und die Gnade verkündigt werden. Hier solle auch in Bibelfunden, Gottesdienst und Zusammenkunft die frohe

Botschaft erklingen. Das sei sein Wunsch für die Gemeinde Baden, daß hier viele Freude finden möchten, die niemand nehmen kann,

Sodann sprach Herr Pastor Bremer über das Apostelwort 2. Timotheus 1, 9: „Er hat uns gerufen mit einem heiligen Ruf“. Es sei dem Kirchenvorstand eine gern erfüllte Pflicht, an diesem Tage allen denen zu danken, die mitgeholfen hätten, daß heute der Grundstein zu einer Gottesdienstätte hier gelegt werden könne. Dank gebühre zuerst der Gemeinde Baden, mit der in gemeinsamer Beratung über Grundstück und Kapelle und ihre Benutzung man sich doch auf einer für Alle anerkeubaren Grundlage geeinigt, und die dann eine reiche Beihilfe bewilligt habe. Dank gebühre sodann der Kirchenbehörde, die zur Sicherstellung der Mittel ebenfalls großzügig geholfen habe. Erst nach ernster schwerer Prüfung und innerem Kampf habe — davon solle doch einmal gesprochen sein — jedes Mitglied des Kirchenvorstandes den Entschluß zu diesem Bau gefaßt. Das sei schließlich doch für Alle, die in Baden und im Kirchenvorstande hinter dem Baubeschluß ständen, das Entscheidende: Gott hat uns gerufen mit einem heiligen Ruf; wir müßten so handeln im Dienst unserer Gemeinde.

Nachdem Herr Pastor Bremer die Urkunde verlesen hatte, die in den Grundstein eingemauert werden sollte, ergriff Herr Superintendent Lic. Garrelts das Wort, der die Grüße und Wünsche des Kirchenkreises überbrachte, und auch eine Beihilfe in Aussicht stellte. Im Anschluß an 1. Joh. 3, 1: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen“, sprach er den Wunsch aus, auf diesem herrlich gelegenen und schön angelegten Friedhof und in der Kapelle möchte die Gemeinde den reichen Frieden und die Freude finden, die dies Wort verheißt.

Nach gemeinsamem Gesang: „Nun danket alle Gott“ wurde in die von Herrn Maurermeister Wolters in Baden gelegte Grundsteinlage die Kapel mit den Urkunden eingelegt, worauf die üblichen Hammerschläge erfolgten. Herr Generalsuperintendent Lic. Steinmetz sprach dabei: Hebr. 13, 8: Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit“; Herr Pastor Bremer: Psalm 26, 8: „Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses, und den Ort, da Deine Ehre wohnet“; Herr Superintendent Lic. Garrelts: Ephes. 2, 19: „So seid Ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“; Herr Pastor Lodemann: Psalm 87, 1: „Sie ist festgegründet auf den heiligen Bergen. Der Herr liebt die Tore Zions.“ Herr Regierungsbauführer Glatt in Vertretung des Architekten Prof. Dr. Fischer: „Möge die Gemeinde sich in diesem Raume wohl fühlen“; Herr Gemeindevorsteher Meyer, Baden: „Gott zur Ehre, der Gemeinde zum Segen.“

Auf dem Friedhofsgrundstück der Gemeinde Baden fand darauf durch Herrn Pastor Lodemann die Friedhofseiwelung statt. Die Feier begann mit dem Liede: „Ich bin ein Gast auf Erden“. Nach Verlesung von Schriftworten über Auferstehung und Ewigkeit sprach Herr Pastor Lodemann im Anschluß von Psalm 90, 1: Herr Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für“. Eine Stätte des Friedens und der Stille, der Anbetung und der Andacht soll hier geschaffen werden: so habe es der Gemeindeausschuß von Baden, und so hätten es auch alle gewollt, die mit ihrer Teilnahme die Entstehung des Friedhofs begleitet hätten. Es solle ja der Ruheplatz der Toten hier geschaffen werden. Dann aber sei es doch auch selbstverständlich, daß der Ernst dieser Stunde, in der der Friedhof seiner Bestimmung übergeben werden solle, empfunden werde, und daß die Herzen sich richten zu Dem, der unsere Zuflucht ist für und für. Gerade auf dieser Stätte könne nur Er die Müden und Verzagten aufrichten. Das sei unser Wunsch, daß viel Frieden und Stille und Trost hier einziehe in die Herzen, daß diese Stätte nie durch Streit entweiht werde, daß das Wort des Trostes auf ihr nie verstumme. Mit dem Liede: „Jesus, meine Zuversicht“, schloß die würdige Feier der Grundsteinlegung und Friedhofseiwelung.

**Daverden.** Auf der Ausschussitzung des Kirchlichen Vereins-Verden (am 11. Mai) wurde beschlossen, das Inspektions-Missionsfest (Jahresfest) am Donnerstag, 11. Juni d. J., in Daverden abzuhalten. Als Redner sind in Aussicht genommen: Pastor Lindemann-Bad Deynhäusen, Missionsdirektor Dr. Ahmels-Leipzig und Pastor Büttner-Dorfmark.

**Dörverden.** Das Fest der Silberhochzeit beging am 4. Mai das Ehepaar Wasserbauarbeiter D. Holze und Frau, geb. Lange in Dörverden. — Am 18. Mai kann das Ehepaar Freese und Frau, geb. Thölle den Tag des 25jährigen Ehejubiläums feiern.

**Verden.** In Dahlbrügge soll, so Gott will, am Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr ein Posaunenfest der vereinigten Posaunenchöre des Kirchenkreises Verden (Geest) stattfinden. Das Fest steht unter dem Leitgedanken Joh. 14, 6, welcher uns in seiner Dreiteilung von dem Pastor Willenbrock-Daverden, Pastor Seebo-Kirchlinteln und Pastor Feise-Verden ausgelegt wird. Die Ansprachen werden umrahmt von Vorträgen der Posaunenchöre und Lieder der Gemeinde. (Gesungen wird aus dem Gesangbuche). Das Festprogramm ist folgendermaßen zusammengestellt:

## I.

1. Die Chöre: Alles was Odem hat, lobe den Herrn.
2. Gem.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.
3. Ansprache: Christus, der Weg. Pastor Willenbrock-Daverden.
4. Die Chöre: Ehre sei Gott in der Höhe.
5. Gem.: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend. Gesangbuch 3.
6. Einzelchöre:
  - a) Pos.-Chor Stedorf: Großer Gott, wir loben Dich.
  - b) Pos.-Chor Kirchlinteln und Bendinghofstiel: Der Herr ist mein Hirte.

## II.

1. Die Chöre: Preis und Anbetung sei unserm Gott.
2. Gem.: Du heiliges Licht.
3. Ansprache: Christus, die Wahrheit. Pastor Seebo-Kirchlinteln.
4. Gem.: Ich bete an die Macht der Liebe, v. 5 und 6.
5. Die Chöre: Herr, deine Güte.
6. Einzelchöre:
  - a) Pos.-Chor Achim: Das große Halleluja.
  - b) Pos.-Chor Posthausen: Seid getroßt.
  - c) Pos.-Chor Dyten: Nach eigener Wahl.

## III.

1. Die Chöre: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.
2. Gem.: Laßt mich gehen. 333.
3. Ansprache: Christus, das Leben. Pastor Feise-Verden.
4. Gem.: Eines wünsch ich mir, v. 3 und 4. Gesangbuch 100.
5. Die Chöre: Das Felsenkreuz.

## 6. Einzelchöre:

- a) Pos.-Chor Daverden: Ps. 100.
- b) Pos. Chor Dauesen-Walle: Näher, mein Gott, zu Dir.

## IV.

Schlusslied: So nimm denn meine Hände.

## freud' und Leid in unsern Gemeinden

## Achim.

Getauft: Hans Hermann Grotz in Uesen; Anni Gertrud Wolters in Baden; Heinz Georg Hermann Blohme in Baden; Heinrich Diedrich Gerhard Schür in Achim; Martha Meta Grete Waltraud Schwarz in Achim; Heinz Diedrich Arndt in Achim; Waltraud Dora Adele Junker in Baden; Brunhilde Olga Behnen in Uesen.

Getraut: Arbeiter Heinrich Meinken und Hausgehilfin Marie Emma Alma Anesebeck, beide in Uesen; Arbeiter Heinrich Lüßen in Hemelingen und Hausangestellte Anna Marie Hinners in Uesen.

Beerdigt: Schiffer Hermann Behnen, Ehemann in Uesen, 53 J. 4 M. 4 Tg.; Ehefrau Katharine Voh, geb. Heitmann, in Achim, 68 J. 8 M. 2 Tg. alt.

## Arbergen.

Getauft: Helga Knief, Thea Margarete Adelheid Lahrmann und Helga Sophie Randermann aus Arbergen, Heinz-Dietrich Ohlmann aus Mahndorf und Hannemarie Weigler aus Uphusen.

Getraut: Schlosser Walthar Strebe aus Mahndorf mit Hausdöchter Martha Soller aus Mahndorf.

Beerdigt: Schmiedemeister Hermann Grothmann aus Arbergen, 64 J. alt; Helga Knief aus Arbergen, 2 Tg. alt, Marie Sophie Margarete Steffens, geb. Grieme, aus Arbergen, 49 J. alt, und Mathilde Marie Lahrmann, geb. Meyer, aus Arbergen, 22 J. alt.

## Daverden.

Getauft: Christa Hedwig Fischer in Daverden; Hermann Friedrich Löbe in Daverden; Walter Bischoff in Förstien; Hans Werner Gätje in Daverden; Annemarie Meta Beneke in Döhren; Hildegard Gertrud Johanna Beria Lehmann in Langwedel; Erwin Hermann Hinrich Gerken in Speckenholz; Willi Walter Heinz Lütters in Langwedel.

Beerdigt: Anbauer Hermann Gabe in Langwedel, fast 74 J. alt; Kind Bernhard Diedrich Maas aus Bremen, 10 Monate alt; Anbauer Friedrich Weidenhöfer in Speckenholz, 55 J. 7 Monate alt; Wittve Anna Catharina Christine Bischoff, geb. Heitmann, in Wurth, 64 J. alt.

## Dörverden.

Getauft: Thea Dora Adeline Wolter in Barme; Friedhelm Karl Heinrich Wahlstedt in Stedorf.

Getraut: Heinrich Friedrich Karl Zweibroch, Dachdecker, und Gertrud Auguste Marie Heuer in Dörverden; Hermann Friß Heinrich Thölle, Wasserbauarbeiter in Stedorf, und Margarete Anna Adele Verbs in Kl.-Dutbergen; Heinrich Emil Friedrich Hittmeyer, Landwirtschaftsgehilfe in Barnefeldt, und Margarete Meta Hesse in Stedorf.

Beerdigt: Anni Sophie Marie Ahlers, Kind in Dörverden, 7 Wochen alt.

## Hemelingen.

Getauft: Helga Lehmann, T. des Bauarbeiters, Georgstr.; Hans Mindermann, Sohn des Kaufmanns, Karlstr.; Friß Kohls, Sohn des Schiffingenieurs, Werkstättenstr.; Karl Weihe, Sohn des Eisenbahnarbeiters, Rosmarienweg; Wilhelmine Waltraud Rüdiger, Tochter des Tischlers, Passenstr.; Joachim Solibruch, Sohn des Arbeiters, Sandhofsstr.

Getraut: Schuhmacher Dietrich Fahrenholz in Bremen und Hausdöchter Doris Neumann in Hemelingen, jetzt wohnhaft in Bremen; Bauarbeiter Friedrich Ludwig Jacobi, verwitwet, und Hausdöchter Dorothea Kleemeyer, beide in Hemelingen; Kutcher Karl Schloen und Hausdöchter Wanda Rothe, beide in Hemelingen; Schlosser Diedrich Haacke in Hemelingen und Marie Behrens aus Barrien.

Gestorben: Tischler Wilhelm Behling, Sandhoffstraße, 68 J. alt; Kind Christian Mattfeldt, Blumenring, 1 Jahr 6 Mt. alt; Arbeiter Wilhelm Bolte, Spinnstraße, 64 J. alt.

**Oyten.**

Getraut: Hermann Christoph Lüllmann in Schaphusen, Hans Heinrich Fischer in Oyterdamm, Bernhard Bruns in Schaphusen, Irma Luise Wilkens in Sagehorn, Marianne Betty Lueffen in Schaphusen, Heinz Johann Friedrich Minderdamm in Sagehorn, Dieter Manfred Winter in Oyten, Magda Katharine Grashoff in Oyten, Luise Margarete Kolte in Bassen.

Getraut: Friedrich Lüllmann und Anna Brüns in Bassen. Gestorben: Gesche Hodmann, geb. Fischer, in Oyten, 78 J. 6 M. alt; Helmuth Jäger in Sagehorn, 1 Tg. alt; Luer Minderdamm in Bassen, 84 J. alt, Hermann Cordes in Bassen, 60 J. alt, Kath. Puvogel, geb. Suhling, in Schaphusen, 75 J. 6 M. alt; Joh. Hinrich Bartels in Bassen, 80 J. alt.

**Posthausen.**

Getraut: Hermann Heinrich Helten und Adele Anna Osmer, Ernst Hinrich Meyer und Anna Katharina Dittmer, Johann Friedrich Hüsel und Elisabeth Auguste Wilkens, Jakob Hinrich Meyer und Sophie Marie Duncker.

Beerdigt: Johann Mahufe, 69 J. alt, Friedrich Henke, 19 J. alt, Emma Meyer, 54 J. alt.

**Westen.**

Getraut: Margarete Marie Ilse Bening, Hermann Gustav Wolfgang Meyer, Gerhard Walter Marquard; alle in Hülsen. Gestorben: Anna Sophie Dorothea Auguste Luttermann, geb. Gehrke, Ehefrau in Barnstedt, 65 J. 2 M. 15 T. alt; Kirchenvorsteher Heinrich Wilhelm Lüthmann, Brinkfiser und Witwer in Westen, 68 J. 7 M. 6 Tg. alt; Erich Osthoff, Kind in Hülsen, 9 Stunden alt.

**Liebesgaben**

**Achim:** Im Klingelbeutel 2 Mk. und 2 Mk. wo es not tut, 5 Mk. für Hermannsbürger Mission.

**Daverden:** Gegeben: 1 Mk. und 3 Mk. für Mission, 5 Mk. wo es not tut, gesammelt auf Silberhochzeit in Daverden für Mission 7,75 Mk., desgl. auf Silberhochzeit in Daverden für Mission 3,65 Mk., gegeben 2 Mk. für Mission, Klingelbeutel 3 Mk. für Heidenmission und 2 Mk. für Hermannsburg. Kollektion für kirchl. Zwecke: 9,55 Mk. und 16,15 Mk.

**Dörverden.** Klingelbeutel: 1 Mk. für Innere Mission und 2 Mk. für Mission. Ertrag einer Sammlung auf Silberhochzeit zu Gunsten der hiesigen Frauenhilfe 11,20 Mk.

**Hemelingen.** Kollekte für Syrisches Waisenhaus 43 Mk., bei Abendmahlsfeier 2 Mk. für kirchl. Zwecke. Außer weiteren Sendungen aus Fischerhude und Posthausen erhielt die Evang. Nothilfe 2 Sendungen Lebensmittel aus der Kirchengemeinde Oyten. Für alle freundl. Unterstützung unserer Notleidenden von Einheimischen und aus Nachbargemeinden herzlichen Dank! Bei Taufe: 3 Mk. und 5 Mk., bei Krankenkommunion 1 Mk. für kirchl. Zwecke.

**Zwischede.** Kollekte für den Verband der evang. weibl. Jugend (Ferienheim Springe) 5,60 Mk. Gabe von 3 Mk. für kirchl. Zwecke (in Hannover gegeben). Herzlichen Dank!

**Westen.** 5 Mk. von R. R. für arme Blinde.

**Es gibt auch noch ehrliche Menschen!**

Die Zeitungen sind alle Tage voll von Betrug und Unterschlagung. Dabei berührt es besonders wohlthuend, wenn von dem Gegenteil auch einmal erzählt werden darf. Die Missionstafel in Hermannsburg hat in einer der letzten Wochen ein schönes Beispiel davon erlebt. Dem

Hermannsbürger Missionsblatt werden je und dann kleine Tütchen beigelegt, die für den Klingelbeutel in der Kirche bestimmt sind, um mit dessen Hilfe der Mission Gaben zuzuführen. Sie tragen die Aufschrift: Eine Gabe für die Hermannsbürger Mission. Eine dieser Tütchen wurde von der Post jüngst auf der Missionstafel abgeliefert. Sie trug keinerlei Aufschrift, war nur mit einer 15 Pfsg.-Marke besetzt und verschlossen. Ein Absender war nicht verzeichnet. Trotz ihres kleinen Formates, obwohl ihr jedermann von außen ansah, daß Geld darin enthalten sei, obwohl kein Absender genannt war, — Nachforschungen bei etwaigem Verlust unterwegs also niemals hätten angestellt werden können, — ist sie wohlbehalten angekommen. Sie barg in sich einen 10 Markschein, weiter nichts. Ein schönes Zeichen für Treue, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit unserer öffentlichen Verkehrsmittel!

**Aus Bädern und Kurorten**

**Frühjahr-Saisonbeginn  
in Bad Salzuflen am Teutoburger Walde.**

Der Poesie des Frühlings gehen in einem Badeort wie Bad Salzuflen zunächst Vorboten prosaischer Art voraus: In den ersten sonnigen Tagen des März erhielten die „Meister der Farbe“ das Wort und wohin man schaute, innen und außen, erglänzte alles in Sauberkeit und freudigen Farben, so daß die Frühlingssonne sich anstrengen mußte, damit konkurrieren zu können. Und somit erwartet die ersten Kurgäste der diesjährigen Frühlingsaison überall ein Blinken und Blitzen, das ihnen sofort zeigt, daß sie in diesem Jahre doppelt willkommen sind und von allen Seiten doppelt liebevoll betreut werden. Die Kurmittelhäuser haben vollen Vormittagsbetrieb aufgenommen: die Badehäuser, in denen die wegen ihrer Heilkraft berühmten naturwarmen Thermal- und Solquellen sich in die Bannen ergießen, das schöne neue Inhalatorium mit pneumatischen Kammern und die andern vielseitigen Einrichtungen für physikalische Therapien, darunter das vor kurzem bedeutend erweiterte staatliche wissenschaftliche Institut und Laboratorium, in dem sich dem Kurgast die vielseitigsten und modernsten Apparate für diagnostische Zwecke zur Verfügung stellen.

Für die Unterhaltung der Gäste des Bades ist in mannigfacher Weise Sorge getroffen: durch regelmäßige Unterhaltungs-, sowie Militärkonzerte, Theateraufführungen, Solistenabende und Vorträge. Draußen aber lacht warme Frühlingssonne über einer reizvollen Berg- und Waldlandschaft, die gegen alle rauhen Winde geschützt daliegt und zaubert so Tage einer unbeschweren Heiterkeit hervor.

Es sollte jeder, der eine energische Auffrischung oder Heilung von alten Winterleiden notwendig hat, die Frühlingszeit zu einer Kur in Bad Salzuflen wählen. Denn er wird stets das Gefühl haben, ein lang erwarteter, gern gesehener Gast zu sein und die wesentlich verbilligte Kurtaxe und die in der Vorsaison herabgesetzten Pensionspreise bedeuten doch sicher eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit. Besondere Beachtung verdienen auch die für den bedürftigen Mittelstand eingerichteten Pauschalkuren.

Der neue, vor kurzem erschienene Prospekt des Bades mit vielen farbigen Bildern ist durch die Reisebüros oder die Lippische Badeverwaltung erhältlich.

**Rätsel.**

1. Feuer tilgt sonst Wasserflut,  
Mich setzt Wasser erst in Blut.
2. Nicht nur ein prächtig Zeug bin ich  
Zu Kleidern, Hüten, Bändern,  
Auch als Gebirge kennst du mich,  
Als Buch mit vielen Ländern.

Auflösung aus Nr. 33: Absatz.

Man schreibt heute auf Olympia!

**Industrie, Handel und Behörden**kennen und schätzen  
die Vorzüge unserer**Olympia**

SCHREIBMASCHINEN

Erleichterte Zahlungsbedingungen  
Schreibmaschinen mietweise**Europa Schreibmaschinen A.G.**Verkaufsbüro: **Hannover**, Am Schiffgraben  
15, Telefon: 35 102.

44/Hn.

Vertreterbesuch unverbindlich

**Den Garten voll  
Blumen und Früchte  
für 5.— Reichsmark**

Liefere ich:

- 3 St. Himbeeren
- 3 „ Brombeeren
- 3 „ Johannisbeeren
- 3 „ Stachelb.-Str.
- 3 „ Buschrosen
- 3 „ Valk.-Begon.
- 3 „ Gladiolen
- 3 „ Montbretien
- 10 „ Tiroler Gebirgsh.-Nelken
- 10 „ Calceglia gen. Balkonröschen

mit ausführlichen Kultur-  
Anleitungen. Bei Vorein-  
sendung d. Betrages franko  
Lieferung.**Friedr. Paul Werner**  
Naumburg a. d. S. (A)**Ich habe mich in Verden, Südstraße 10, als  
Spezialarzt  
für Hals-, Nasen- u. Ohren-  
Krankheiten**niedergelassen. Sprechstunden vormittags 9—11  
Uhr, nachmittags 3—5 Uhr, außer Sonnabends**Dr. med. Heinr. Kettler****Anzeigen**f. sämtl. Zeitungen Deutsch-  
lands besorgt kostenlos  
Annoncen Expedition  
**Heinrich Lüdemann**  
Verden-Aller, Südstraße 6**Bad Salzuflen**Lippe Tautob. Wald Herz-Rheuma-Nerven-Luftwege-Frauenleid.  
2 naturw. kohlensäurer. Thermalprudel. Inhalator. pneum. Kammern  
Ermäßigte Kurtaxe. Pauschalkuren.  
Prospekte durch Reisebüros und Badverwaltung.**Familien-Drucksachen**Buchdruckerei f. Treßan, Verden-Aller  
beim DomPrima **Brechkokks**aus neuer Aufbereitungsanlage,  
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,  
für jede Ofen- und Kesselbauartin **5 Stückgrößen** lieferbar**Stadtwerke Verden,  
Allerufer 1****Billiges  
Geld**für  
Hausbau  
Hypotheken  
Hypothekenablösung  
Erbchaftsanseinerfegungen  
Siedlung im Osten oder in der Heimatwill die Deutsche evangelische Heim-  
stätten-gesellschaft beschaffen. Sie ist  
eine, vom Zentralauschuß der Deut-  
schen evangelischen Kirche gegründete,  
solide und sichere Bausparkasse.  
Ueber 400 Bausparkassen gibt es in  
Deutschland, nur wenige davon kön-  
nen halten, was sie versprechen. Wer  
eine vertrauenswürdige Bausparkasse  
sucht, wende sich an die **Devaheim**,  
die vom Staat als gemeinnützig aner-  
kannt worden ist.Vertretung in Bremen:  
Brückenstr. 16, H. A. Schmidt.

Alle Arten

**Oelen u. Herde**von einfacher bis feins-  
ter Ausführung.  
**Ernst Krüger, Ofensetzmr**  
Verden-Aller, Grünestr 30**Grabinstaubfegung**Friedhofsgärtner  
**Viktor Witte, Verden,**  
Waldfriedhof**Deffentlicher Dank!**Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der an  
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmer-  
zen leidet, mit, wie ich von meinen qualvollen  
Schmerzen durch ein garantiert unschädliches  
Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer  
wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat,  
wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe  
Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 446 (Bayern)**Claus Vollstedt**

Verden (Aller), Grossestr. 81

Fachgeschäft  
für erstklassige Porzellan-,  
Glas-, Haushalts- und  
Metallwaren**Großes Lager**  
In Beschenkartikeln  
aller Art**Alte Wollsachen**werden z dauerhaften Her-  
ren- u. Damenstoffen, so-  
wie Decken usw. billigst  
umgearbeitet. Muser frei.  
Wollweberei **Ferdinand  
Wendeburg**, Schotten 61  
Hessen). Gegründet 1860,**6.00 Mark**kosten  
50 Meter best verzinktes**Drahtgeflecht**1 Meter breit  
Verlangen Sie Angebot  
**Hermann Müls**  
Drahtgeflecht-Fabrik  
Bielefeld**Ohne Diät**bin ich in kurzer Zeit  
**20 Pfund leichter**  
geworden durch ein ein-  
faches Mittel, welches ich  
jedem gern kostenlos  
mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 1. V.

**Carl Krohn, Verden****Das Haus der guten Qualitäten**  
Allein-Verkauf der weltbekannten **Bleyle-Kleidung**